

# Jenseits der Träume

## Von abgemeldet

Die nächsten Tage verbrachte ich entweder mit Endroki und Etctera oder ganz allein. Letzteres kam allerdings häufiger vor, denn die beiden Affronik erklärten mir, dass es an der Zeit wäre größere Vorräte anzulegen. Obwohl die Langeweile in den einsamen Stunden geradezu unerträglich werden zu drohte, erkannte ich auch das Positive an den Ausflügen der beiden Echsen. Das lag daran, dass Endroki beinahe jeden Tag etwas Neues mitbrachte, das eine Bereicherung für meinen Speiseplan darstellte. Einmal waren es die saftigen Scheiben eines Kaktusses, ein anderes Mal eine gelbe süße Frucht und wieder ein anderes Mal einen wunderbar schmeckenden Vogel. Wenn ich aber mit Endroki und Etctera zusammen war übte ich mit ihrer Hilfe das Gehen und meine stetigen Fortschritte halfen mir dabei, mir die Zeit besser zu vertreiben. So konnte ich schon bald in der Höhle herumlaufen und kurz danach ließ sich Endroki dazu überreden mich mit einer Fackeln auch die näher gelegenen Höhlen und Stollen zu besuchen. Der Anblick, der sich mir dort bot war einfach atemberaubend. Einige der Stollen waren nahezu kreisrund und ihre Wände waren so glatt wie Eis. In anderen zeigten sich großartige Muster, die durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Gesteine entstanden. Da gab es alle Töne von Grau, Braun und Schwarz bis hin zu Rot, Gelb, Violett und einem hellen Orange. Trotzdem waren die Stollen ein Nichts im Vergleich zu den Höhlen. Diese besaßen teilweise Decken, die so hoch waren, dass ich sie schon nicht mehr erkennen konnte oder so weitläufig waren, dass man das gegenüberliegende Ende der Höhle nicht sehen konnte. Andere waren gespickt mit Stalaktiten und Stalagmiten, die manchmal doppelt so groß waren wie ich selbst und oftmals skurrile Muster bildeten. Durch einige dieser Höhlen floß ein dunkler, lustig gurgelnder Bach, dessen Rauschen von den Wänden zurückgeworfen wurde und dadurch beinahe wie Musik klang. In einer besonders großen Höhle lag ein riesiger schwarzer See, der düster in der Stille thronte. Jedes Mal, wenn das Licht meiner Fackel auf die Wasseroberfläche traf huschte ein geheimnisvolles Funkeln darüber. Das selbe Schauspiel ließ sich auch an einem Felsvorsprung am Seeufer bewundern. Oft verbrachte ich mehrere Minuten damit, die Fackel hin und her zu bewegen und das rote, grüne, blaue und weiße Glitzern zu beobachten. Noch interessanter wurde der Felsvorsprung jedoch, als mir Etctera erklärte, was diese Blitzen in der Wand verursachte.

"Daz Leuchten kommt von ein paar beztimmtten Zteinen im Felz. Zoweit ich weiz zeit ihr Menzchen ganz verrückt nach diezem Zeug, weil zie zehr zelten zind. Wir Affronik können damit normalerweize nichtz anfangen, doch manchmal kommen Händler hier vorbei und einer unzerer Boten tauzcht dieze Zteine dann gegen Holz, Stoffe und andere Gegenstände ein, die wir hier unten nicht finden können. Wenn ich mich richtig

erinnere, bezeichnet deine Rasse sie als Edelsteine..."

"Edelsteine?" rief ich verblüfft. Ettera nickte.

"Ja. Die Weißen sind Zonnensteine, die Roten nennt man Blutropfen, die Blauen Himmelstränen und die Grünen Baumroten."

"Edelsteine...", murmelte ich nachdenklich: "Kein Wunder, dass es dort unten so glitzert!"

"Es zieht wunderschön aus, oder? Aber du mußt mir versprechen, daß du niemandem auf der Oberwelt erzählst, daß du die Steine hier gesehen hast! Wenn die Menschen davon erfahren werden sicherlich mehr von ihnen hier auftauchen....Und dann hätten wir lange Zeit keine Ruhe mehr in unseren Höhlen."

"Keine Sorge! Ich werde nichts verraten! Ich verspreche es!"

Ettera lächelte schüchtern:

"Hast du etwas dagegen, wenn ich dich einmal zu der Höhle begleite?"

"Nein! Im Gegenteil!" strahlte ich: "Es würde mich riesig freuen, wenn du mir bei meinem Spaziergang Gesellschaft leisten würdest! Zu zweit macht es bestimmt viel mehr Spaß?"

Ettera strahlte mich an und ich fühlte mich rundum zufrieden.

Einige Tage später holte mich Ettera ab und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zu der großen Höhle.

Es wurde ein wunderbarer Spaziergang. Nachdem wir erst über Kochrezepte diskutiert hatten begann sie, mir von ihrer Familie zu erzählen. Sie beschrieb ihre Eltern, ihre acht Geschwister, die Höhle, in der sie aufgewachsen war und ihre eigene Höhle, auf die sie hörbar stolz war. Kurze Zeit später erreichten wir die Wand mit den Edelsteinen und zusammen bestaunten wir das geheimnisvolle Glitzern und Funkeln. Mit einer Fackel in der Klaue zeigte Ettera mir besonders schöne oder große Steine, die aus dem grauen Stein hervorragten und gemeinsam überlegten wir, welcher der Steine wohl der schönste wäre.

Erst Stunden später machten wir uns angeregt plaudernd auf den Rückweg. An der letzten Weggabelung trennten wir uns und ich lief allein weiter zu Endrokis Höhle.

Als ich dort eintraf, war Endroki gerade damit beschäftigt ein seltsames Pergament zu studieren. Ich löschte die Fackel und warf sie in einen Eimer voll Sand, während ich die Steine in meine Hosentasche stopfte. Bei meinem geräuschvollen Eintreten hob er ruckartig den Kopf und sah mich verwirrt an.

"Ach, du bist es..."

Er senkte den Kopf wieder über das Blatt und las weiter. Mir gefiel sein Verhalten nicht, denn bisher war er immer zuvorkommend und fröhlich gewesen. So zerstreut und ernst hatte ich ihn bisher noch nicht erlebt.

"Ist etwas nicht in Ordnung?"

Er hielt den Kopf weiterhin gesenkt und flüsterte beinahe unhörbar:

"Es ist nichts. Nichts Wichtiges."

Ich wurde unruhig. Das Pergament wirkte nicht unwichtig. Eher das Gegenteil war der Fall. Blitzartig schoß mir ein besorgniserregender Gedanke durch den Kopf.

"Hat es etwas mit mir zu tun?" fragte ich leise.

Endrokis wandte sich plötzlich mir zu und starrte mich an. Allerdings waren seine Augen nicht rot, wie sonst, sondern dunkel, fast schwarz. Diese Farbe hatte ich bisher noch nie darin gesehen. Doch auch wenn mich dieser Farbton verunsicherte, wurde ich von dem Ausdruck in seinen Augen geradezu erschreckt. Sorge, Angst und Verwirrung. Vor allem Angst. Schlagartig lief mir ein eisiger Schauer über den Rücken.

"Was ist passiert?" Ich bemerkte selbst, dass meine Stimme angespannt und unsicher klang, aber ich konnte nichts dagegen unternehmen. Als Endroki meinen Tonfall hörte, zuckte er zusammen und die Sorge, die aus seinen Augen sprach wurde schlagartig größer.

"Spuck es schon aus. Ich kann es verkräften." Letzteres war eindeutig gelogen, aber Endroki schien das nicht zu bemerken. Statt dessen seufzte er ergeben, holte tief Luft und begann:

"Ez izt zo: Normalerweise izt ez nicht erlaubt Wezen von der Oberwelt in unzere Höhlen zu bringen. Dabei izt ez gleichgültig, ob ez zich bei diezen Wezen um Menzchen, Feen oder zonzt etwaz handelt."

"Das heißt also, dass ich eigentlich nicht hier unten sein sollte..." sagte ich unsicher. Endroki senkte die Augen, während sein Schwanz laut auf dem Boden aufschlug. Während er herumdruckte schloß ich aus seinem Benehmen, dass noch mehr hinter dieser Geschichte stecken mußte. Sehr viel mehr. Trotzdem wartete ich ab, denn ich war nicht unbedingt erpicht darauf, was dieses "mehr" beinhaltete.

Schließlich hielt ich das Schweigen nicht länger aus und fragte:

"Du hast mich also bei dir versteckt?"

Er nickte verlegen.

"Und jetzt haben sie herausgefunden, dass ich hier in den Höhlen bin und deshalb bekommst du Ärger."

Ich deutete mit dem Kopf auf das Pergament in seinen Händen. Er nickte abermals und schloß die Augen.

"Ich fürchte daz wir beide Ärger bekommen. Oder eher gezagt: wir drei..."

Da ich gerade dabei war, mir eine passende Formulierung zurechtzulegen, die mein Mitleid mit ihm ausdrücken sollte, begriff ich zunächst nicht, was Endroki mir mit diesem Satz sagen wollte.

"Wir drei?" fragte ich tonlos: "Wie meinst du das?"

"Wie ich ez zage. Morgen zollen wir drei vor einer Abordnung von Mitgliedern meinez Volkez zprechen. Du, Etctera und ich."

Ich ließ mich dort wo ich stand auf den Boden fallen.

Vorsprechen? Vor einer Abordnung?

Das klang wie in einem schlechten Film!

"Was sollen wir dort?"

"Zie werden dich fragen, wie du hierher gekommen bizt und von mir werden zie wizzen wollen, warum ich ihnen nicht von dir erzählt habe. Auch Etctera wird erklären müzzen, warum zie nichtz von deiner Anwezenheit hier unter erzählt hat. Außerdem werden zie zich erkundigen waz du hier willzt. Dann werden zie ein Urteil fällen."

"Urteil?" meine Stimme versagte.

"Auf einen Verztoz gegen die Regeln meinez Volkez - besonderz wenn ez zich um eine so wichtige Zache handelt - folgt die Verbannung... und du..."

"Laß mich raten. Der Punkt, das ich mein Gedächtnis verloren habe wird ihnen nicht gefallen."

"Nein, daz wird ez nicht. Zie werden dich wahrzcheinlich für einen Zpion halten, der die Informationen über unz für Geld verkaufen will. Wenn zie daz behaupten, bin ich dadurch automatizch ein Verräter."

Ich berührte zögernd die Steine in meiner Tasche und ein kalter Schauer lief mir über den Rücken.

"Mit Informationen meinst du hauptsächlich die Edelsteine, oder?"

Endroki stimmte mir bedauernd zu.

"Ja. Zie werden dich für eine Gefahr für unzure Art betrachten. Wir wissen alle, dass ihr Menschen für wertvolle Dinge viel tun würden."

Das tat zwar nichts zur Sache, doch dies war anscheinend ein weit verbreitetes Vorurteil.

"Was werden sie mit mir machen?" fragte ich.

"Dass weiß ich nicht."

Er meinte das ehrlich. Aber das trug nicht dazu bei meine Stimmung zu heben. Dann kam mir eine neue Idee.

"Wenn du niemandem erzählt hast, dass ich hier bei dir wohne, woher wussten sie dann von mir?"

"Ich weiß es wirklich nicht. Wirklich nicht...Aber sie wissen es und nur dass ist im Moment von Bedeutung."